

# Ehrfurcht vor der Schöpfung lernen

Von unserem Mitarbeiter  
Gerd Pecht

**KETSCH.** Unzählige Hunde, fünf Kätzchen, zwei Kaninchen und sogar eine Schildkröte hieß Pfarrer Reinhard Kunkel mit ihren Begleitern am Sonntagmorgen in der Johanneskirche willkommen.

Zum zwölften Mal veranstaltete die evangelische Kirchengemeinde zusammen mit dem Tierschutzverein „Arche Noah“ einen Tiergottesdienst. Laut kläffend und schnuppernd machten sich die Vierbeiner miteinander bekannt und scheuten sich nicht, hier und da den Gottesdienst zu stören. Die Versammlung von Tier und Mensch sei nicht irgendeine, sondern sie geschieht vor Gottes Angesicht, im Namen des dreieinigigen Gottes.

## Alle schauen nach oben zu Gott

„Somit schauen und hören wir heute morgen allesamt auf unseren Schöpfer, das ist Gott unser Vater im Himmel, der Mensch und Tier und Pflanze geschaffen hat“, unterstrich Pfarrer Kunkel in seiner Predigt. Die Gemeinde schau auf Jesus Christus, Gottes Sohn, der vom Himmel herabgekommen ist und selbst ein Teil der Schöpfung geworden sei. Ein Mensch, Sohn der Maria von Nazareth, Freund der Kinder und Schwachen und den Verachteten zugewandt, ein Beispiel im Umgang mit denen am Rande der Gesellschaft. Wir alle dürften auf den übervollen Reichtum und die Majestät Gottes als ganze Schöpfung Mensch und Kreatur staunen und dankbar hoch schauen. Kunkel: „Um die theologischen Worte zu begreifen, dazu verhelfen uns Mitmenschen und alle Kreatur, alles was geschaffen ist, Sonne, Mond und Sterne, alle Tiere und die reiche Pflanzenwelt, deren Wohltun, Bedeutung und Sinnhaftigkeit wir Menschen noch nicht verstehen.“

Tiere könnten uns lehren und zeigen, wenn wir sie ließen, wie wir Natur und Schöpfung leiden lassen, wie wir Menschen als Krone der Schöpfung die Schöpfung mit Füßen treten. Alle seien aufgefordert, die wunderbare Schöpfung anzuschauen und wahrzunehmen. „Tiere sind un-

sere besten Therapeuten, sie zeigen uns unsere Ängste, sie beschreiben uns Glück und Entzücken, sie nehmen uns mit in wortlose Regionen. Sie entlasten uns von unbeholfenen Versuchen, Leben und Armut zu beschreiben“, gab der Pastor zu bedenken.

## Mensch und Tier sind zerbrechlich

Niemand habe verstanden, wie kostbar und zerbrechlich alle seien, Menschen und Tiere. Die Menschen müssten Ehrfurcht vor der Schöpfung lernen, da könne man sich nicht herauslösen oder isolieren. Isolieren heiße verarmen, isolieren heiße erkalten. „Auch hier lehren uns unsere Haustiere, dass sie Wärme bringen, uns wohl tun und entzücken, dass unser Leben weite Kreise kennt“. Abschließend warb Ursula Gruß-Uhrig als Vorsitzende des Tierschutzvereins „Arche Noah“ für die gute Sache.

Die munteren fünf schwarzen Kätzchen im Käfig im Altarraum, waren ausgesetzt worden, wurden von Tierfreunden aufgepäppelt und suchen nun ein Zuhause bei tierlieben Menschen.



„Unsere Haustiere lehren uns, dass sie Wärme bringen, sie uns wohltun und entzücken“, so Pfarrer Kunkel (rechts) mit Ursula Gruß-Uhrig.

BILDER: MÜLLER

## Dankbar, dass sie einem nahe sind

Mensch und Tier sollten am Sonntagmorgen fühlen können: „Das tut uns beiden gut!“ Schließlich seien alle die Geschöpfe Gottes.

„Das haben Mensch und Tier gemeinsam“, betonte Pfarrer Reinhard Kunkel beim Gottesdienst. Wir haben nach dem Tiergottesdienst einmal nach den Gründen gefragt, weshalb sich die Besitzer so sehr auf die gemeinsame Andacht mit ihrem Vierbeiner freuen.

**Ann-Catrin Gropp**, 20 Jahre, aus Ketsch, mit ihrem Kurzhaardackel Bachus: „Das ist nicht das erste Mal, dass wir in einem Tiergottesdienst waren. Bachus gehört schließlich zur Familie und da ist es ein sehr schönes Gefühl, ihn auch während der Andacht einmal an meiner Seite zu wissen. Außerdem



versteh er sich prima mit anderen Hunden.“

**Sandra Zohar**, 29 Jahre, aus Rohrhof, mit ihrem Kaninchen Stups: „Ich gehe oft in die Kirche. Und ich finde es eine hervorragende Idee, wenn Tiere dort auch Gottes Segen empfangen dürfen. Man denkt und glaubt fest daran, dass sie dann noch geschützter sind. Außerdem organisiert Arche Noah auch das Beisammensein nach dem Gottesdienst ganz prima.“



**Dr. Karin Rieden**, 60 Jahre, aus Heidelberg, mit ihrer Bobtail-Hündin Toya: „Sie ist so dankbar und freut sich über jeden Tag ihres Lebens. Ich habe sie aus einer Tötungsstation in

Spanien retten können und den Dank, sie zu haben, dass ich sie auch überall hin mitnehmen kann und sie bei mir ist als liebe Begleiterin, dies möchte ich mir auch immer mal wieder im Rahmen eines Gottesdienstes bewusst machen dürfen.“

**Wolfgang Oberhausen**, 53 Jahre, aus Ketsch, mit dem Zwergschnauzer Momo und dem schwarzen Schnauzer-Mischling Merlin: „Ich bin ein sehr gläubiger Mensch. Und die Tiere als gleichsamer Geschöpfe Gottes, die soviel Gutes bringen, dies gemeinsam in einer Kirche erleben zu dürfen, tut einem in der Seele gut. Tiere sind eben nicht launisch, nachtragend oder neidisch. Und meine Hunde haben sich heute erneut sehr wohlge-



fühlt.“

kr